

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Kitschy



Von Lilian Hasler*

Mit zeitgenössischer Kunst aus Indien lässt sich ganz schön Geld verdienen. Auf jeden Fall muss man das annehmen, wenn man die boomenden Galerien hier besucht und die unzähligen Ausstellungen, die im Westen für indische Kunst ausgerichtet werden.

Als europäische Künstlerin, die von den Brosamen des auch bei uns partiell reich gedeckten Tisches lebt, bin ich oft erstaunt, wie die indischen Künstler von ihren Galeristen unterstützt und mit Material, Support und Vorschüssen versorgt werden. Hier scheint es keine Vorgaben über die Art und Weise der Kunstarbeiten zu geben, der Künstler ist König, auf jeden Fall so lange, wie die Verkäufe florieren. In diesem entfesselten Markt ist momentan die Nachfrage so gross, dass die Artisten manchmal über Produktionsengpässe klagen und nicht wissen, wie sie alle Anfragen nach Ausstellungen erfüllen sollen.

Als ich kürzlich mit einer Gruppe Künstlerinnen beim Nachmittagstea sass, haben wir über ein indisches Kunstvideo gesprochen. Da habe ich mich doch gewundert, als eine englische Designerin meinte, der Film müsse einfach noch ein wenig mehr Indian Kitschy enthalten, erst dann sei er perfekt.

* Lilian Hasler, Bildhauerin aus Zürich, lebt und arbeitet für ein Jahr in Bangalore, Südindien.

«Zürich hat gute Schuhmacher nötig»

Die Qualität vieler Schuhe ist ihnen ein Gräuel. Die Schuhmacher-Gebrüder Muhiby möchten die Zürcher mit handgefertigter Ware überzeugen.

Von Senta Keller

Auf schwindelnd hohen Pumps stakt eine junge Frau zur Tür der Schuhmacherei Muhiby hinein – sie hat ihren Pfennigabsatz verloren. Für die Schuhmacher kein Problem. Die Kundin wartet auf einem Stuhl und schlüpft bereits wenige Minuten später dankbar in den reparierten Schuh. In ganz dringenden Fällen muss es eben schnell gehen. Der 24-jährige Zabihullah Muhiby ist sich solche Situationen inzwischen gewohnt. Vor drei Jahren hat er das Geschäft im Seefeld übernommen. Mit von der Partie war von Anfang an sein älterer Bruder Nasrullah (35). Fast täglich ist auch der Vater der beiden Brüder im Geschäft anzutreffen. Der pensionierte Herr sitzt gerne im Hintergrund und beobachtet das Geschehen. «Das ist für ihn spannender, als zu Hause zu bleiben», erklärt Zabihullah Muhiby.

Handwerk in Kandahar gelernt

Obwohl die Schuhmacherei Muhiby eigentlich ein umgebauter Keller mit Eingangstür ist, herrscht eine heimelige Atmosphäre. Die Decke ist tief, der Geschäftsraum ist klein und dient gleichzeitig als Werkstatt. Zahlreiche Schuhe sowie lederne Handtaschen und Aktenkoffer warten darauf, von ihren Besitzern abgeholt zu werden. Die Muhiby-Brüder bringen fast alles wieder auf Vordermann und haben sogar schon einmal einen Pferdesattel repariert. Auch das Opernhaus lässt Änderungen an Schuhen von den Muhibys vornehmen. Die beiden lieben ihr Handwerk. «Auch wenn es handwerkliche Berufe in der Schweiz nicht immer leicht haben – wir sind stolze Schuhmacher.» Und das bereits in der dritten Generation.

Die Muhibys sind in Kandahar, Afghanistan, geboren und aufgewachsen. Der Grossvater und die Onkel mütterlicherseits waren allesamt Schuhmacher. Schulfreie



BILD SOPHIE STIEGER

Ein richtiger Familienbetrieb: Schneiderin Irene Tschiemer Muhiby und die Brüder Zabihullah und Nasrullah Muhiby.

Nachmittage verbrachte Nasrullah daher bereits als kleiner Junge bei seinem Onkel und erlernte die Kunst des «Schuhemachens» von der Pike auf. Der elf Jahre jüngere Zabihullah war später ebenfalls in der Schuhmacherwerkstatt des Onkels anzutreffen, den letzten Schliff hat ihm Bruder Nasrullah dann in der Schweiz gegeben. «Während in der Schweiz eine Lehre drei bis vier Jahre dauert, sagt einem in Afghanistan der Lehrmeister, wann man selber als Schuhmacher soweit ist», erklärt Nasrullah. Er selbst wurde mit achtzehn Jahren für ausgebildet.

Nasrullah Muhiby zog daraufhin nach Kabul und arbeitete bei einem anderen Onkel, in dessen elegantem Schuhmacher-Geschäft gleich gegenüber des Hotels Con-

tinental. Auf Grund der andauernden politischen Spannungen und Unruhen musste er das Heimatland verlassen und gelangte 1994 als Flüchtling nach Zürich. 1999 kamen Zabihullah sowie die Eltern und Geschwister nach.

«Es mangelt klar an Qualität»

Hier habe man viel für sie getan, und mit dem Schuhmachergeschäft wollen Zabihullah und Nasrullah Muhiby etwas zurückgeben. «Zürich hat es verdient, einen guten Schuhmacher zu haben», sind beide überzeugt. Und vor allem habe es Zürich auch nötig. «Wenn man an der Bahnhofstrasse schaut, was diese Geschäftsleute für Schuhe tragen, sieht man, dass es ganz klar an der Qualität mangelt.» Die alte Tradition und ursprüngliche

Arbeit eines Schuhmachers, die Herstellung von Schuhen, findet man heute in der Schweiz fast nirgends mehr. Selbst wenn bei den Muhibys das Hauptgeschäft die Schuhreparatur bleiben wird, wollen sie in Zürich handgemachte Schuhe sowie Massschuhe wieder neu etablieren.

Nasrullah Muhiby hat im Geschäft bereits verschiedenste elegante und klassische Herrenschuhe von Hand hergestellt und einigen Kunden auch schon Schuhe nach Mass geschustert. Diese sitzen wie angegossen. Qualitätsmerkmal sind doppelt genähte Leisten, ein genagelter Schaft oder spezielle Passformen.

Da es in der kleinen und zugestellten Werkstatt für die anspruchsvolle Aufgabe der Schuhherstellung an Platz mangelt, soll

durch eine Renovation ein weiterer Raum hinzukommen. Ab Februar wird das Familienunternehmen ausserdem um Zabihullah Muhibys Frau Irene Tschiemer erweitert. Die gelernte Schneiderin wird im Geschäft Kleider herstellen und kleine Änderungen vornehmen. Nasrullah Muhiby plant derweil schon weiter: «Vielleicht fange ich irgendwann sogar noch an, Damenschuhe herzustellen.» So geht der Traum der Muhiby-Brüder vielleicht in Erfüllung – den in der Heimat hoch angesehenen Beruf auch hier wieder salonfähig zu machen.

Schuhmacherei Muhiby, Kreuzstrasse 35, 8008 Zürich. Tel: 044 252 15 33. Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8-13 und 14-18.30 Uhr; Sa: 10-14 Uhr.

TAGESTIPP

«Hildegard lernt fliegen»

Durch die ungewöhnliche Besetzung und den bewussten Verzicht auf ein Harmonieinstrument entsteht ein eigenständiger Bandsound. Die gespielten Kompositionen bewegen sich zwischen komplexer Polymetrik, balladeskontrapunktischen Klangkörpern, Kammermusik, Noiseart, morbide



polkaesker Ästhetik und Jazz. Dort, wo sich Jazz, Punk und Ska treffen, in diesem durchgeknallten Niemandsland weitab vom musikalischen Einheitsbrei. Komponierte Teile wechseln sich mit Improvisation ab. Die Band überzeugt durch Spielfreude, Eigenständigkeit und Lust zum Risiko. Ein freches und fantasievolles Stück Musik wartet darauf, von neugierigen Ohren entdeckt zu werden.

Lineup: Andreas Schaerer (comp, voc), Mathias Wenger (sax, flute), Patrick Schnyder (reeds), Andreas Tschopp (tb), Marco Müller (b), Christoph Steiner (dr, glockenspiel, special effects).

Moods im Schiffbau, 20.30h.

DIENSTAG

KREIS 1

«Kilchberger Oldies.» Singen und spielen alte Schlager und fast vergessene Volkslieder. Altersheim Bürgerasyl-Pfrundhaus, Leondorferstrasse 18, 15h.

B Sharp Quartet. Soul, Blues, Funk. Casa-Bar, Münsterstrasse 30, 20.30h.

Backwash. Anschl. Party mit Karaoke from Hell. Mascotte, Theaterstrasse 10, 22h.

Chris Konz. Eintritt frei. Tina-Bar, Niederdorfstrasse 10, 18h.

Tonhalle Orchester. Ltg. Heinz Holliger; Pierre-Laurent Aimard (Kl). Werke von Lutoslawski, Carter, Schumann. Einführung mit Matthias von Orelli. Tonhalle, Grosser Saal, 19.30h (Einführung 18h).

KREIS 3

Klassik Fest 2008. Six in Harmony singen Klassiker der Comedian Harmonists. Bühlkirche, Bühlstrasse, 19h.

KREIS 4

Salon Littéraire. Vreni Abegg liest aus den «italienischen Schuhen» von Henning Mankell. Litera-



Maske und Täuschung

Alarmstimmung im Haushalt Orgons: Der gut betuchte Bürger hat einen Bettler aufgelesen und in sein Haus eingeladen. Tartuffe, der seine zerschlissenen Kleider rasch gegen neue eintauscht, erscheint Orgon wie eine Erlöserfigur, ein Heiliger. Tartuffe lässt es sich gefallen und sich mästen. Er trinkt den Wein schon zum Frühstück und erteilt der gesamten Familie Ratschläge in Sachen moralischer Lebensführung. Es ist der reinste Karneval: Während Tartuffe seine Rolle bis ins Detail auskostet und Orgons Naivität an grenzenlose Dämlichkeit grenzt, ist es das Personal, das ihn am deutlichsten durchschaut und klare Worte spricht. Dabei gibt sich Tartuffe als fundamentalistischer Frömmel. In Wahrheit hat

der Lüstling ein begehliches Auge auf Orgons Frau Elmire geworfen. Orgons Verblendung ist dagegen ungetrübt. In seiner grotesken Schwärmerei will er Tartuffe sogar mit seiner Tochter Mariane verheiraten, um ihn an sich zu binden, statt diese wie versprochen Valère zur Frau zu geben. Gekränkt durch den empörten Widerstand der Familie, treibt er es noch weiter – er setzt Tartuffe als Erben ein und überschreibt ihm Haus und Hof, alles mit Brief und Siegel.

Dieses Drama um Maske und Täuschung von Molière wäre aber keine Komödie, wenn im 5. Akt nicht ein Kommissar des Königs das Wort ergreifen würde.

Schauspielhaus am Pfauen, 20h.

turgruppe der City-Kirche offener St. Jakob, 19.30h.

Plug 'n' Play. Lokale Nachwuchsbands. Bar Bling, Neufrankengasse 22, 17h.

Rita Hey. Country-, Indie- und Folk-Sounds mit freiem Eintritt. La Catrina, Kurzgasse 4, 20h.

Abenteuer Namibia Botswana. Eine Entdeckungsreise zwischen Namibwüste und Okavangodelta: Sechs Monate Zeit, ein alter Toyota Pick-up, Zelt und Kocher, ein grosser Haufen Filme plus viel



Entdeckungshunger. Das sind die Zutaten dieses fantastischen Reiseabenteuers. Live-Diaschau von Aschi Widmer. Volkshaus, Blauer Saal, 20h.

Besuch aus Deutschland. Teresa Hackel (D), Christoph Schiller (D) und Michael Vorfeld (D). Werkstatt für Improvisierte Musik, Magnusstrasse 5, 20.15h.

KREIS 5

Was kostet eine Scheidung? Beratung mit Günter Stoll, für Männer in Trennung oder Scheidung. Mannschaft, Konradstrasse 55, 19-21h.

Bachelor und Master of Arts. Informationstag. BA Vermittlung von Kunst und Design, MA Art Education, MA Multimedia. Genaue Infos unter www.zhdk.ch. Vortragssaal. Hochschule der Künste, 9.15h.

Ewigi Liebi. Mundartmusical von Roman Riklin (Buch) und Dominik Flaschka (Regie). Maag Event Hall, Hardstrasse 219, 20h.

Museum für Gestaltung Zürich. Führung durch die Ausstellung «Im Westen nur Neues – von der Kunstgewerbeschule zur Zürcher Hochschule der Künste». Mit Verena Formanek. Ausstellungsstrasse 60, 18.30h.

KREIS 6

Aequator. «Nah – getrennt.» Sylvia Nopper (sopran), Matthias Arter (Ob), Tobias Moser (Vc), Ingrid Karlen (Kl). Werke von Kelterborn, Bauckholt, Edu Haubensack und Felix Baumann. Theater Rigiblick, 20h.

KREIS 8

Blumenstrass zum Jubiläum. 175 Jahre Universität Zürich. Mit Rudolf Rutishauser. Besammlung: auf der Terrasse bei der Cafeteria. Botanischer Garten, Zollikerstrasse 107, 12.30-13h.

KREIS 11

Märchen von Himmel und Erde. Es lesen Sigrid Früh, Ursina Lüthi und Silvia Studer-Frangi. Quartierzentrum TEZET Oerlikon, Oerlikoner Str. 91, 19.30h.